

Unterwegs sein.....

auf den Weg machen. Den ersten Schritt tun. Dieser passiert schon mit der Entscheidung, ja, dieses Jahr gehe ich den Weg nach Maria Taferl mit.

Warum eigentlich? Was ist die Motivation?

Ganz ehrlich: Zuerst sind das Dinge wie, weil es ja gesund ist. Oder die Freunde oder die Familie gehen auch mit. Oder gar – ja diesmal schon, weil das Wetter so schön ist und ich halt einfach Zeit habe.

So startet man von daheim, versperrt die Tür und marschiert schon einmal, ausgerüstet mit ein bisschen Proviant und Walkingstöcken in die Kirche, wo es noch den Segen für die Wallfahrer gibt. Und schon beginnt es: Dieses Glückgefühl, beim Zusammentreffen mit den anderen Pilgern. Das gute Gefühl rund ums Herz, wenn wir von unserem Pfarrer, mit unserem Pilgerkreuz in der Hand, den Segen bekommen und wir uns betend auf den Weg machen.

Wer das Kreuz trägt ist nie eine Diskussion, sehr oft im Laufe dieser Stunden denke ich aber beim Blick auf dieses Kreuz, wie ich nun sinnbildlich meine Sorgen mitnehmen, überbringen darf. Sind diese zu Beginn der Wallfahrt noch „groß“, werden sie mit jedem Schritt kleiner, unwichtiger – bis hin zu der Frage: Echt? Das hat mir nur ansatzweise Sorgen bereitet?

Mit meinen Mitgehern ergeben sich Gespräche, man lacht, man singt, man betet – und dann geht man auch einmal still. Als wir bei einer Gruppe von Spaziergehern vorbeigehen, bleibt eine Frau stehen, sieht unser Pilgergruppe, bekreuzigt sich und schenkt uns damit einen kurzen Moment Aufmerksamkeit.

Ich habe mich gefreut in diesem Moment, ich dachte für mich, an dich denke ich an unserem Ziel und schicke dir Unbekannten – aber mir nun irgendwie verbundenen Frau - den Segen aus „Maria Taferl“.

Dann kommt man an das Ziel und man ist soviel reicher als beim Weggehen einige Stunden davor. Ein bisschen versteht man, wie wichtig das Unterwegs sein ist – wenn auch langsam, so zumindest in der Hoffnung, den richtigen Weg zu gehen. Auf keine Abwege zu kommen und am Ende unsere Tage an unserem Ziel anzukommen. Aber dennoch ist eines klar: man sieht immer nur seinen eigenen Horizont. Umso wichtiger ist es: Immer Unterwegs sein. Nie zum Stillstand kommen und so ständig unseren Horizont, unser Verständnis, unsere Nächstenliebe erweitern.

Eine Wallfahrt ist eine großartige Gelegenheit dafür und ich danke allen meinen Mitgehern für jedes Wort, für jedes Lied und für jeden guten Gedanken, die uns an diesem Tag begleitet haben.

Hannelore Mayrhofer